IN FORM GEKOMMEN

Barbara Jahn

Ein Thema, das viel zu lange verschlafen wurde, wird zur Herausforderung des 21. Jahrhunderts: Das gestaltete Badezimmer, das mehr kann. Barrierefreiheit darf endlich auch schön sein.

© Villeroy & Boch

Lifetime von Villeroy & Boch

Grundsätzlich gibt es verschiedene Bedürfnisse und Vorstellungen, wenn man sich neu einrichtet. Aber eine Gemeinsamkeit lässt sich nicht von der Hand weisen: das Bedürfnis, sich mit schönen Dingen zu umgeben. Eine besondere Gruppe der Menschheit hat spezielle Bedürfnisse, doch ihre Ansprüche standen bis vor einigen Jahren immer im Hintergrund. Sie wurde fast stiefmütterlich vergessen und musste aus dem Angebot wählen, das gerade auf dem Markt erhältlich war. Aber genau diese Gruppe wird in Zukunft eine wesentlichere Rolle spielen. Die demografische Entwicklung, die immer mehr zum großen sozialen und politischen Knackpunkt werden wird, hat ein Umdenken eingeleitet. Alle haben ein Recht auf einen Lebensstandard, bei dem man nicht über jede Distanz und jeden Handgriff nachdenken muss. Die Generation 50 Plus, betagte und in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkte Menschen können seit ein paar Jahren glücklicherweise miterleben, dass die Welt, die für sie maßgeschneidert sein muss, auch eine schöne und formvollendete sein kann.

Das Recht auf Design

Der Alltag von Menschen mit Behinderungen oder körperlichen Einschränkungen beginnt so, wie bei allen anderen auch: im Bad. Und damit mit besonderen Bedürfnissen. Denn ein paar „normale" Handgriffe können von äußerster Schwierigkeit sein. Ein Handicap, das den ganzen Tag begleitet, ist eine Herausforderung, die nun auch Designer und Hersteller intensiv beschäftigt. Produkte, die bisher aus Notwendigkeit entworfen wurden, nehmen schließlich Gestalt an. Das beginnt schon beim Bauen. Im sozialen Wohnbau, bei dem jeder Quadratmeter in finanzieller Hinsicht eine große Rolle spielt, ist die Aufgabe Barrierefreiheit mit besonderem Geschick zu lösen. Meist werden die Trennwände zwischen Bad, WC oder Abstellraum weggelassen, statt der Badewanne wird eine ebenerdige Duschkabine eingeplant. Ist das Platzproblem gelöst, geht es an die Einrichtung. Haltegriffe, Sitzgelegenheiten und flexible Möbel, die durch Multifunktionalität glänzen – etwa ein Rollcontainer, der neben Stauraum auch eine Möglichkeit zum Niedersetzen anbietet – sind gefragt. Barrierefreie Glas-

www.bette.de
www.fsb.de
www.hewi.de
www.saniku.de
www.villeroy-boch.com

© Hewi

LifeSystem Dusche von Hewi

duschen mit Durchladerprinzip erhöhen den Sehkomfort durch mehr Helligkeit im Duschbereich. Klappbare Sitze und Toiletten mit entsprechender Umgebung geben Sicherheit durch angepasste Sitzhöhen. Der sonst starre Siphon der Waschbecken weicht einer Unterputzvariante oder einem elastischen Kunststoffschlauch, der nachgibt, wenn der Platz unter dem Waschbecken für den Rollstuhlfahrer gebraucht wird. All das – vom multifunktionalen Wandpaneel bis zur Badewanne mit seitlichem Einstieg, vom stufenlosen Übergang in den Duschbereich bis zum eleganten Kippspiegel – ist nun verstärkt als Designobjekt im Gespräch.

© Hewi

Badmöbelserie S 01 von Hewi

Bad ohne Barrieren

Sicherheit, Funktionalität und praktische Handhabung, aber auch Bewegungsfreiheit, gute Erreichbarkeit und der Luxus der Unabhängigkeit spielen eine tragende Rolle. Zum Beispiel ein Waschbecken, das neben der richtigen Höhe frontal anzusteuern ist und auch das Rundherum gut eingeteilt hat. Villeroy & Boch hat für diese besonderen Bedürfnisse die Kollektion Lifetime entwickelt, deren Waschtisch gut erreichbar ist und mit einem fahrbaren Trolley auf arretierbaren Rollen kombiniert werden kann, auf dem man auch Platz nehmen und natürlich als Ablagefläche und Stauraum verwenden kann, wobei dieser perfekt unter das Waschbecken passt. Zudem verfügt der Waschtisch über Sicherheit vermittelnde Griffmulden. Ein absolutes Muss ist eine gute Ausleuchtung des Waschplatzes und die Option, alles möglichst in Greifweite zu haben. Egal, ob es sich dabei um Handtücher, Seife oder die Gehhilfe handelt. Auch Platz für eine betreuende Person muss einkalkuliert werden, ebenso der Aktionsradius eines Rollstuhles. Ein wirklich gelungenes Beispiel ist die Badmöbelserie S 01 von Hewi, ein schlankes, blitzweißes Paneel, bei dem man alle wichtigen Funktionen herausklappen kann und alles griffbereit und Platz sparend eingerichtet ist. Was aber für den Waschplatz und die Dusche gilt, zählt auch zu den obersten Prioritäten des stillen Örtchens. Die Dinge müssen stets zur Hand sein: Vom Toilettenpapier bis zur Lektüre. Dafür hat FSB etwa das Ergosystem entwickelt, das das Badezimmer mit Haltegriffen, nützlichen Accessoires und hilfreichen Tools wie den praktischer Kippspiegel oder einen eigenen Brausekopfhalter bereichert.

Lebensqualität inklusive

So ist die Gestaltung von Gebrauchsgegenständen, die nun für Menschen mit Handicap nicht mehr unerreichbar bleiben, ein wesentlicher Faktor. Zum Beispiel geschickte Armaturen, die einfach bedient werden ▶

© Bette

Dusche von BetteFloor

können und mit einem verlängerten Brauseschlauch das Duschen erleichtern. Oder eine Duschtasse, die eigentlich gar keine ist, weil sie bündig mit der Fußbodenoberkante abschließt und kein Hindernis mehr darstellt. Der deutsche Produzent Bette bietet mit der Dusche BetteFloor nicht nur ein Produkt an, das auf die Stolperkante verzichtet, sondern mit dem durchgesteckten System das Manövrieren mit dem Rollstuhl erleichtert. Hinzu kommt noch, dass sich die ebene, fugenlose Oberfläche viel besser und damit hygienischer reinigen lässt. Wird eine Badewanne bevorzugt, so ist diese selbstverständlich je nach Bedarf mit einer Sitzvorrichtung auszustatten, entweder durch Klappsitze oder durch Sitze zum Einhängen. Für Badefans, die selbst in die Wanne steigen können, gibt es ebenfalls besondere Möglichkeiten, diesem Wunsch auf unkomplizierte Art nachzukommen. Das deutsche Unternehmen Saniku hat eine Badewanne entwickelt, die bereits vorab mit einem Sitz und mit einer seitlichen Türe aus Sicherheitsglas zum leichteren Ein- und Ausstieg ausgestattet ist. Ein integrierter Sensor verhindert das unbeabsichtigte Öffnen, solange sich noch Wasser in der Badewanne befindet.

Diese und noch einige andere Vorschläge bedeuten einen Quantensprung für Menschen, die bisher in punkto Design auf der Strecke geblieben sind. Der Ausdruck „Handicap" wurzelt übrigens im britischen Pferdesport – to hand the cap. Jockeys sollten während des Hindernisrennens ihre Kappe in der Hand halten, um der Disziplin noch einen zusätzlichen Schwierigkeitsgrad hinzuzufügen. In dieser herausfordernden Querverbindung steckt auch die positive Perspektive für jene Menschen, die durch Alter und Behinderung eine gewisse Lebensqualität einbüssen müssen. Für sie ist es in der Tat eine sportliche Herausforderung, mit körperlichen Einschränkungen den Tag zu meistern. Und schönes Design kann auch berühren und einen Moment lang ein Handicap vergessen lassen, wenn man sich daran erfreut. ■

© Saniku

Badewanne von Saniku

© FSB

Ergosystem WC von FSB